

Klänge der Trompete: muthig stürzt es in den Kampf, und wiehert freudig nach errungenem Siege. Ist sein Reiter gefallen, und es kommt vorüber an dessen Leichnam, so senkt es trauernd das Haupt, und Thränen scheinen seinem Auge zu entquellen.

Ein muthiges Pferdepaar, in gleichem Schritt mit dem zierlichen Wagen des Vornehmen forteilend, gehorsam dem Worte des Führers, lenksam mit leichter Zügelbewegung, ist wahrlich ein schöner Anblick. Aber gleich schön und erfreulich ist's, wenn das große Bauernpferd im Herbst den Erntewagen heimzieht, geleitet von der Hand eines schwachen Knaben. Auch zum Pfluge bequemt es sich und zieht in Gebuld tiefe Furchen, bevor der Ackersmann den Samen ausstreut, der Millionen von Menschen das nährnde Brod verschafft. — Setzt jenen ungeheuern Frachtwagen, mit kostbaren Gütern schwer und verständig bepackt. Wer soll ihn von einer Stadt in die andere, von einem Lande in das andere bringen? — Das Pferd ist es mit seiner gewaltigen Kraft! — Es ist ein stärkender Anblick, acht bis zehn solcher Thiere angespannt zu erblicken, und eine so gewaltige Last fortbewegen, und dabei den stämmigen Fuhrmann als eine kleine Zugabe auf dem Rücken tragen zu sehen. — Wie manchen dankbaren Blick werfen wir auf die Pferde, die uns in einem Reisewagen von einer Station zur andern bringen, und uns immer mehr dem Ziele nähern, wo ein freudiges Wiedersehen geliebter Freunde uns erwartet! — Selbst wenn im Alter die Kraft des Pferdes erschöpft ist, und es müde und matt zur Erde blickt, leistet es am Karren noch wichtige Dienste. Da zieht es z. B. noch langsamen Schrittes und mit hängendem Kopfe Kies auf die Straßen, auf welchen es einst munter einhertrabte, muß sich dabei mit dem geringsten Futter begnügen, und wird nicht selten durch Schläge mißhandelt. —

In früheren Zeiten lebten in den Wäldern und grasreichen Ebenen Deutschlands Heerden von wilden Pferden zusammen; ein starker Hengst war ihr Führer und Wächter. Gemeinsam kämpften sie gegen ihre Feinde, die grimmigen Raubthiere. Aber wenn den Pferden die Pflege durch Menschenhand abgeht, verlieren sie auch an Größe und Schönheit. Die wilden Pferde sind kleiner; ihr Haar ist rauh und struppig. —

Wie niedlich und behende ist das Junge des Pferdes, das Füllen! In lustigen, leichten Sprüngen umkreist es das Mutterpferd oder die Stute, die es mit ihrer Milch säugt und sorgsamem Auge bewacht.

3. Der kleine Hirt.

Moriz trieb oft des Vaters Kühe und Schafe hinaus auf die blumigen Triften. Besonders gern betrieb er dies Geschäft im Frühlinge, wo alle Bäume und Sträucher lustig frisches Grün trieben. Dann lagerte sich Moriz an einem sonnigen Hügel und schaute umher. Er bewunderte den Kunsttrieb der Vögel, mit dem sie Strohhälmchen